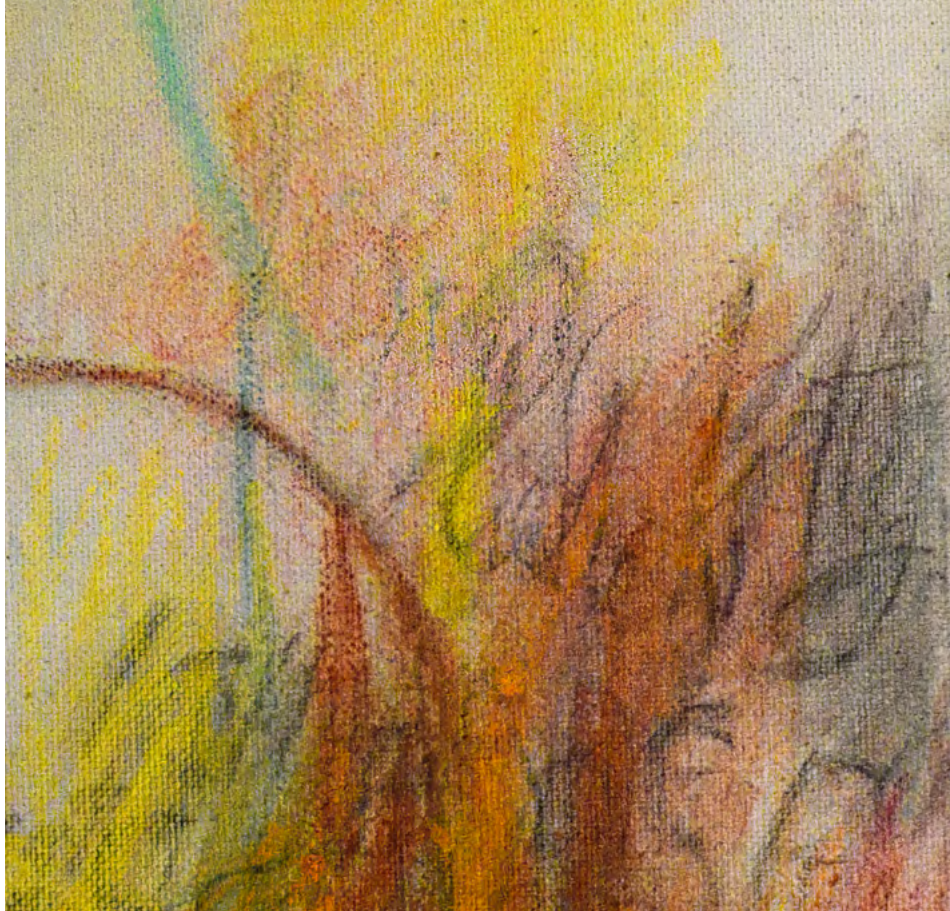


# Schader-Dialog

Magazin der Schader-Stiftung  
Dialog zwischen Gesellschafts-  
wissenschaften und Praxis



# Eine stille Erfahrung

**No. 1  
2026**

 **Schader  
Stiftung**

Seite 3

## Editorial

Seite 4

## Timing. Zum Zeitverhältnis von Politik und Gesellschaft

Seite 7

## Dialog-Cafés

Seite 14

## Schader-Festival

Seite 16

## Zeitpolitik

Seite 18

## Projekte 2025

Seite 22

## Nachrichten

Seite 23

## Termine

Seite 26

## Schader-Preis 2026

Seite 27

## Impressum



**Titelbild** „Eine stille Erfahrung“ – so hieß die Retrospektive der in Teheran geborenen und in Darmstadt wirkenden Künstlerin Zoya Sadri (1955–2024), die die Schader-Galerie von September 2025 bis Januar 2026 zeigte. Der Titel knüpft an einen Gedanken des österreichischen Schriftstellers und Theaterkritikers Robert Musil an: Die „stille Erfahrung“ beschreibt einen durch unerwartete Eindrücke ausgelösten Bewusstseinszustand, der jenseits rationaler Erklärungen liegt. Ein ganz besonderer Zeit-Moment im Konventsthe-ma „Timing“.

# == Eine stille Erfahrung ==

**„Eine stille Erfahrung“ ist bei Robert Musil ein durch unerwartete Eindrücke ausgelöster Bewusstseinszustand. Die Kunst der 1955 in Teheran geborenen und 2024 als jahrzehntelange Wahl-Darmstädterin verstorbenen Zoya Sadri hat dies eindrücklich in der Schader-Galerie bewusst werden lassen. Vier Monate lang waren Gemälde und Skulpturen dieser Retrospektive der uns schon seit Jahren verbundenen Künstlerin unsere Begleitung im Konventsthema „Timing. Weil nicht alles seine Zeit hat“.**

Den Dreizehnten Großen Konvent zum Thema „Timing“ stellen wir in diesem Magazin wie üblich nur schemenhaft dar. Die ausführliche Dokumentation finden Sie im Schader-Jahrbuch 2025, ergänzt durch die Reden des Schader-Preises und etliche inspirierende, kluge und unerwartete Beiträge aus unserem Stiftungsjahr zwischen UNO und Jazz, Transformation und Fußball, Kommunalfinanzien und Nuklearem Vergessen. Nehmen Sie sich die Zeit dafür; wir senden Ihnen auch gerne ein gedrucktes Exemplar zu.

In der Stiftung ist Bewegung: Auch im vergangenen und im begonnenen Jahr freuen wir uns über junge Leute im Praktikum und darüber, dass manche wiederkehren und wichtige Funktionen dauerhaft übernehmen. Das ist so erfrischend wie das aufgefrischte Corporate Design, passend zu einem unserer Schwerpunkte 2026 – einer Vielzahl von Projekten im Rahmen von World Design Capital Frankfurt Rhein Main 2026 unter dem Motto „Design for Democracy“. Genau hier setzt das Konventsjahr 2026 an: „Wie Demokratien leben“. Das



**ALEXANDER  
GEMEINHARDT**

VORSTAND DER  
SCHADER-STIFTUNG

wollen wir diskutieren und leben. Nach demokratischen Prinzipien in Gesellschaft, Wirtschaft, Familie und Hochschule fragen, denn auch das Private ist nicht nur politisch, sondern auf seinen demokratischen Wesenskern zu befragen. Leben wir Demokratie, Haltung, Würde, Partizipation, Freiheit und Verantwortung. Das muss gar keine stille Erfahrung bleiben, schon gar nicht, wenn wir die künstlerische Kraft einer Zoya Sadri vor Augen haben.

# Timing. Zum Zeitverhältnis von Politik und Gesellschaft

**In seiner Keynote beim Dreizehnten Großen Konvent erläutert Steffen Mau, Professor für Makrosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, warum politischer Wandel weniger am Ziel als am Timing scheitert.**

Im Folgenden geht es um das Zeitlichkeitsverhältnis von Politik und Gesellschaft. Warum ist es so schwer, politisch voranzugehen und warum verweigert sich die Gesellschaft, mit Veränderungsprozessen mitzugehen, die politisch angestoßen werden?

Politische Entscheidungen können gesellschaftlichen Wandel nachvollziehen oder ihm nachlaufen. In anderen Konstellationen fallen politische Entscheidungen und gesellschaftlicher Wandel zeitlich zusammen; Politik trifft kollektivverbindliche Entscheidungen, ohne gesellschaftlichen Wandel aufzu-

drängen. Besonders interessant wird es dort, wo politisch induzierter Wandel auf eine veränderungsunwillige oder einfach nur routinisierte Gesellschaft trifft. Hier macht nicht die Gesellschaft Druck auf die Politik, sondern die Politik macht Druck auf die Gesellschaft. Die Temporalstrukturen der Politik weichen in diesem Fall von den Temporalstrukturen der Handlungsorientierung der Gesellschaft ab. Besitzstandswahrung oder Kontinuitätsverteidigung sind hier typische Lektorientierungen, die sich politisch induziertem Wandel entgegenstemmen. Politisch ent-

servativen Politikstil, welcher die Kontinuitäts- und Stabilitätsbedürfnisse der Gesellschaft ins Zentrum stellt.

Armin Nassehi hat das konservative Bezugsproblem als eines beschrieben, bei dem sich das Gelingen von Steuerungsmöglichkeiten vor allem daran bemisst, ob die Adressaten mit Veränderungs- und Transformationsgeschwindigkeiten und Zumutungen umgehen können. Wie also auf die Gesellschaft einwirken? Es gibt vier Denkmodelle, die man hier nennen könnte.

Das erste politische Denkmodell orientiert sich an Aufklärung und Wissen. Dreh- und Angelpunkt ist der aufgeklärte Bürger, der sich von guten Argumenten überzeugen lässt, die eigene Lebensweise umzustellen und alte Gewohnheiten abzustreifen.

Ein zweites politisches Denkmodell sieht die Gesellschaft als Herde. Der sanfte Druck, das milde Mittel, wohlwollender Paternalismus und Nudging sind hier entscheidende Ansätze, um gesellschaftliche Veränderung auszulösen.



Beim Großen Konvent 2025 kommen Personen aus Wissenschaft und Praxis miteinander in den Austausch.

Das dritte Denkmodell stützt sich auf Mobilisierung durch Außerordentlichkeit. Hier geht es um heroische Politik, die mit drastischen Appellen versucht, Mitmachbereitschaften herzustellen.

Politische Entscheidungen sind aus der Perspektive einer Gesellschaft unterschiedlicher Geschwindigkeiten auch immer Begünstigungs- und Benachteiligungsverhältnisse. Was für die einen Emanzipation ist, kann für die anderen Entwurzelung sein oder auch Verlust an Sinn und Orientierung. Ich würde sagen, dass man den Bedingungen des beschleunigten Wandels möglicherweise nicht nur mit einem positionalen Konfliktmodell auf die Schliche kommt, sondern mit einem temporalen. Die Zunahme von Komplexität, die Beschleunigung des sozialen Wandels und die gesteigerten Anforderungen an die Individuen, mit unübersichtlichen, widersprüchlichen Erwartungen umzugehen, machen das Risiko des Überfordert-Seins in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Für das Verhältnis von Wählerinnen und Wählern zur Politik geht es aus dieser Perspektive nicht nur um

Fragen der ideologischen oder programmatischen Ausrichtung, sondern um die zeitliche Taktung, um Geschwindigkeiten und Abfolgen. Aus angespannten Zeitverhältnissen können Richtungsentscheidungen werden, nämlich dann, wenn die Langsamen nicht nur hinterherlaufen, sondern in regressive Gegenwehr umschalten. Wenn ich sage, politisch induzierter Wandel ist immer in seinen Zustimmungsbedingungen prekär, dann stellt sich die Frage: Wann kann eigentlich gelingender Wandel stattfinden und wie kann er stattfinden?



**PROF. DR. STEFFEN MAU**  
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT  
ZU BERLIN

Erstens: Es gibt nicht zwangsläufig eine nachhinkende Gesellschaft, sondern vorgehende politische Entscheidungen können eine Persistenz des Kulturellen und einen Eigensinn der Mentalitäten erst hervorrufen. Von daher braucht es auch für alle Wandlungsprozesse eine Politik der Mentalitäten.

Zweitens: Politische Entscheidungen brauchen richtiges Timing, das heißt, es gibt eine Zeitpunktabhängigkeit. Damit ist nicht nur die Tempofrage entscheidend, sondern auch der richtige Moment, um Weichenstellungen vorzunehmen.

Drittens: Die Bewältigung von kommandem Wandel baut unmittelbar auf vergangenen Erfahrungen auf. Sind sie selbst Gestalter eines Prozesses gewesen? Wenn das nicht der Fall ist, dann werden zukünftige Wandlungsprozesse häufig auch verweigert.

Viertens: Transformationsprozesse müssen Lernprozesse und Rückkopplungsschleifen systematisch mit einbauen. Das bedeutet, dass wir fortwährend Anpassungsleistungen und Kurskorrekturen möglich ma-

## EINE STILLE ERFAHRUNG

chen, die auf Kritik und Unzufriedenheit reagieren.

Fünftens: Entscheidend für gelungene Transformation ist ein Sense of Ownership. Wandel ohne diesen Aspekt geht häufig mit Gefühlen der Verohnmächtigung und des Subjektverlustes einher, die mit dem Beharren auf dem Status Quo beantwortet werden.

Sechstens: Da Transformationen große Zumutungen beinhalten, werden Fairness- und Gerechtigkeitsfragen zentral. Nur, wenn die politischen Entscheidungen nicht nur als sachlich, sondern auch moralisch plausibel angesehen werden, können Mitmachbereitschaften aktiviert werden.

Zeitverhältnisse strukturieren das Verhältnis von Zeit und Bevölkerung ganz wesentlich. Der häufige Vorwurf an die Politik, sie müsse Reformen beherzter und zukunftsorientierter angehen, schneller werden, übersieht die Frage der

gesellschaftlichen Trägheit und mögliche Folgewirkungen von nach vorn dringender Politik. Das Schnelle und das Langsame, das Träge und das Ungestüme, das Drängende und das Festhalten sind wichtige Zeitbezüge der Gesellschaft, über welche die Politik, zumal, wenn sie erfolgreich sein will, nicht hinweggehen kann.

Auf die Langsamen zu warten, verprellt die Schnellen, die Schnellen den Takt vorgeben zu lassen, kann Reaktanz und Bremsverhalten auslösen. Prinzipiell darf die Politik aber nicht myopischer und statischer sein als die Gesellschaft, sondern muss sie zukunftsfähiger machen und gesellschaftliche Veränderungskompetenzen stärken. Die Kontinuitätsbedürfnisse der Gesellschaft sollten zwar in der Politik einen Adressaten haben, die Politik darf in ihnen aber nicht aufgehen.

[schader-stiftung.de/grko25](http://schader-stiftung.de/grko25)

Steffen Mau diskutiert in seiner Keynote den Zusammenhang von Wandel und Timing.





# Dialog-Cafés

**Was bedeutet „Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis“ aktuell? Wie gestalten sich Perspektiven des Dialogs, bezogen auf das Konventsthema 2025 der Schader-Stiftung „Timing. Weil nicht alles seine Zeit hat“? Welche Ideen und Herausforderungen werden von Partner\*innen der Stiftung an sie herangetragen und welche Aufgaben für die Stiftung ergeben sich daraus?**

**Der Dreizehnte Große Konvent war geprägt von intensivem Austausch in sechs parallelen Dialog-Cafés mit insgesamt rund 120 Teilnehmenden, die angeregt ihre Erfahrungen und Perspektiven einbrachten und lebhaft diskutierten.**

## (K)eine Zeit für eine sozial-ökologische Wirtschaftswende

**Dr. Gösta Gantner und Rolf Schnauer**

Die Zeit läuft ab: Politische Prozesse, wirtschaftliche Logiken und die Dynamik der Erderhitzung folgen unterschiedlichen Zeithorizonten. Mentale und institutionelle Infrastrukturen blockieren notwendige Veränderungen. Gleichzeitig zeigen Praxisbeispiele, dass nachhaltiges Wirtschaften gelingen und skaliert werden kann. Um diese Ansätze zu stärken, braucht es verlässliche Regulierung und Förderung – ebenso wie eine neue Sprache und ein zeitgemäßes Verständnis von Wirtschaft.

Während die Erderhitzung voranschreitet und sich Gelegenheitsfenster schließen, agieren Politik und Wirtschaft in deutlich langsameren oder kurzatmigeren Zeitlogiken. Mit dieser ernüchternden Diagnose eröffnet Dr. Bettina Brohmann vom Öko-Institut die Diskussion. Das Auseinanderklaffen der Zeithorizonte ist systemisch bedingt; einfache Lösungen sind nicht in Sicht. Besonders deutlich zeigt sich das Problem im politischen Raum: „Es gibt eine organisierte Struktur regressiv denkender Menschen“, so ein Teilnehmer. Langfristige Planung wird dadurch zur Zitterpartie. Jede Wahl kann mühsam aufgebaute Nachhaltigkeitsstrategien abrupt beenden.

Für Nachhaltigkeitstransformationen in Unternehmen ist Regulierung der entscheidende Treiber, betont Fritz Putzhammer von der Bertelsmann Stiftung. Politische Unsicherheit hingegen führt zu Stillstand: Betriebliche Nachhaltigkeitsprojekte werden vertagt oder gestoppt. Wo Regulierung wirksam ist, ist sie mit Sanktionen verbunden. Maßnahmen ohne klare Verantwortlichkeit und Kontrolle bleiben folgenlos und verpuffen.

Auch unsere ökonomischen Vorstellungen sind zu hinterfragen. Sie sind von Nutzenkalkülen geprägt und erschweren es, planetares Gemeinwohl zu denken. Brisant wird dies vor dem Hintergrund einer Wirtschaftsweise, die keine Endlichkeit kennt: Unternehmen sollen ewig wachsen, Systeme dauerhaft funktionieren. Nötig, so Prof. Dr. Lars Hochmann, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, wäre eine Perspektive auf Wirtschaft, die auch ein Ende in Würde kennt. Wir haben eine Idee von Wirtschaft kultiviert, die Tod und Vergehen produziert, sich selbst aber ewig zu setzen versucht. Doch, so Hochmann, dasjenige Leben, das sich ewig setzen will, wird leblos.

Die sozial-ökologische Transformation ist damit nicht nur eine technische oder regulatorische, sondern vor allem eine kulturelle Herausforderung. Sie braucht neue Narrative – nicht vom Verzicht bestimmt, sondern von einer „erotischen Ökonomie“, die Nähe statt Distanz kultiviert. Begriffe wie „Endlichkeit“, „Unverfügbarkeit“, „Loslassen“ und „würdevolles Ende“ werden bislang vor allem in religiösen Kontexten verhandelt. Sie könnten jedoch auch in Unternehmen und Gewerkschaften produktiv aufgegriffen werden, um neue Perspektiven auf alternative Wirtschafts- und Produktionsformen zu eröffnen.



**Dr. Bettina Brohmann**  
Öko-Institut



**Fritz Putzhammer**  
Bertelsmann Stiftung



**Prof. Dr. Lars Hochmann**  
Hochschule für Gesellschaftsgestaltung



**Dr. Gösta Gantner**  
Schader-Stiftung

## Ist das Kunst oder kann KI das besser?

**Dr. Stella Lorenz und  
Valeria Elsesser**

Darf sich Künstliche Intelligenz in Kunst einmischen? Aus der Perspektive von einer Musikschaaffenden, einer Fotografin und einem Juristen wurde in diesem Dialog-Café diskutiert, ob und wann die Zeit reif für eine „Zusammenarbeit“ mit KI in den Künsten ist, welche Entwicklungen es bereits gibt und welche Herausforderungen sich dadurch ergeben.

„Was ist (uns) bei Kunst eigentlich wichtig?“ – Mit dieser Frage begegnet die Organisatorin des AI Song Contest, Rebecca Leger vom Fraunhofer IIS, den Ängsten, die eine Kuratorin in Bezug auf die künstlerischen Kapazitäten generativer Künstlicher Intelligenz (KI) äußert.

Durch eine Reihe von Beispielen wird deutlich, dass die (Weiter-)Entwicklung von KI-Instrumenten insbesondere den Schaffensprozess im Kunstbereich tangiert. Denn wie Leger kritisch bemerkt, wird durch die Nutzung von KI der Schritt des Scheiterns und damit ein wichtiger Moment in jedem Lernprozess schlicht übersprungen. Dies birgt die Gefahr des De-Skillings, eines Verlernens der vielfältigen Fähigkeiten, die einen Menschen zu einer oder einem Kunstschaffenden machen. Einig sind sich die Teilnehmenden, dass die Technologie den zwischenmenschlich-emotionalen Charakter kunstbezogener Veranstaltungen nicht ersetzen kann.

Das Projekt „Versäumte Bilder“ von Wissenschaftskommunikatorin Gesine Born, Bilderinstitut, erhält – anders als die KI-generierte Musik – im Anschluss großen Zuspruch. Mithilfe der KI Midjourney generierte sie Bilder von Wissenschaftlerinnen, denen die angemessene Würdigung ihrer Arbeit bisher verwehrt blieb – ein Projekt, das in der Schader-Stiftung mit der ersten Ausstellung seinen Anfang nahm.

Born sieht ihre Arbeit eher als Performance, sie versteht KI als Möglichkeitsraum: Es geht weniger um die produzierten Bilder als um die Reaktion, die diese bei den Betrachtenden hervorrufen. Der Kritik aus dem Plenum, die Bilder seien Fake News, begegnet Born damit, dass auch das Unsichtbarmachen von Frauen in der Wissenschaft eine Form der Manipulation darstellt. Die „Versäumten Bilder“ sind somit ein Akt visueller Gerechtigkeit.

Ein qualifiziertes Unsicherheitsgefühl zieht sich wie ein roter Faden durch den Nachmittag, so auch den Impulsvortrag des Juristen und Medienrechtsprofessors Prof. Dr. Fabian Schmieder. Die Rechtswissenschaft formuliert zu der Thematik einen Minimalkonsens, zum Beispiel die Pflicht zur Kennzeichnung KI-gestützter Kunst ab August 2026 gemäß KI-Verordnung. Eine Diskutantin bringt die Dynamik der KI-Entwicklung und die damit verbundene Ungewissheit auf den Punkt: Wenn wir uns beim Großen Konvent 2026 wiedersehen, wird kaum noch etwas so sein, wie es heute ist.



**Rebecca Leger**  
Fraunhofer IIS,  
AI Song Contest



**Gesine Born**  
Bilderinstitut



**Prof. Dr. Fabian  
Schmieder**  
Hochschule Hannover



**Dr. Stella Lorenz**  
Schader-Stiftung

# Zeiteinschätzung, Irreversibilität und Kippunkte

**Dr. Kirsten Mensch und  
Caroline Walter**

**Können wir das Eintreten von Kippunkten im natürlichen System abwenden, indem wir auf soziale Kippunkte setzen? Eine klare Antwort im Dialog-Café lautet: Nein, und falls wir es könnten, wäre es keine gute Idee. Eher sollte man den Gedanken sozialer Kippunkte als Narrativ verstehen. Allerdings ist auch dann Vorsicht geboten.**

Gesellschaftliche und natürliche Systeme haben unterschiedliche Zeitlichkeiten. Wahlzyklen, Marktlogiken und mediale Aufmerksamkeiten stehen den kumulativen Wandlungen von Klima- und Ökosystemen gegenüber. Die heutigen Klimateffekte, betont Mirko Beckers, sind Resultat der 80er Jahre. Prävention bleibt unsichtbar, langfristige Wirkungen werden übersehen, und infolge bleibt klimafreundliches Handeln aus.

Unübersehbar hingegen könnte das Erreichen von Kippunkten sein. In der Klimaforschung beschreiben Kippunkte laut Prof. Dr. Marie-Catherine Riekhof kritische Schwellenwerte, deren Überschreitung starke, laut Definition irreversible Veränderungen innerhalb des Systems hervorruft. Braucht es, wird in der Runde diskutiert, die Vorstellung von Irreversibilität, die letztlich mit einer Zeitspanne der Unendlichkeit argumentiert? Reicht es nicht, von einem „Kippen“ in neue Zustände auszugehen, die zwar stabil, aber im Zweifelsfall verheerend für das Überleben von Menschen, Tieren oder Pflanzen sein werden?

Analog zu ökologischen Kippunkten können auch gesellschaftliche Systeme aufgrund kollektiver Dynamiken plötzlich umschlagen, ausgelöst etwa durch Protestbewegungen oder Innovationen. Könnte das gezielte Anstoßen eines sozialen Kippens klimaschützendes Verhalten zum gesellschaftlichen Konsens wer-

den lassen? Prof. Dr. Dennis Eversberg warnt explizit vor der Übertragung eines naturwissenschaftlichen Modells auf soziale Prozesse. Die Metapher des Kippunkts mag eingängig sein, vereinfacht jedoch komplexe soziale Realitäten zu stark. Zudem fungiert die Vorstellung eines „richtigen“ Kippens als Hoffnungsnarrativ, das schnell technokratisch werden kann.

Sinnvoller erscheinen neue Formen des Zukunftsdenkens, die positive, aber nicht naive, fortschrittsgläubige Perspektiven eröffnen. Wie kommen wir dahin? Rationales Wissen über Klimaveränderungen ist weit verbreitet, doch emotionale Resonanz und Handlungsmotivation fehlen. Nicht zuletzt, weil es auch an konkreter, praktischer und körperlich verinnerlichter Antizipation mangelt. Veränderungen werden weniger durch Information als durch Erfahrung ausgelöst. Dafür wiederum erweisen sich Infrastruktur und Rahmenbedingungen als entscheidend. Beispiele wie das befristete Einführen von autoarmen „Superblocks“, Klimapuzzle-Planspiele, oder interaktive Lernumgebungen, die Kinder auf das Bestehen in einer ungewissen Zukunft vorbereiten, setzen hier an.



**Mirko Beckers**  
Bauhaus-Universität  
Weimar



**Dr. Kirsten Mensch**  
Schader-Stiftung



**Prof. Dr. Dennis  
Eversberg**  
Goethe-Universität  
Frankfurt am Main



**Prof. Dr.  
Marie-Catherine  
Riekhof**  
Christian-Albrechts-  
Universität zu Kiel

# Engagement und Raum

## Luise Spieker und Luca Müller

Wie können wir Raum und Zeit als gesellschaftliche Ressourcen verstehen – und wie können wir sie gemeinsam nutzen, gestalten und teilen? In zwei Sessions widmete sich dieses Dialog-Café verschiedenen konkreten Aspekten: dem Ehrenamt und der Gestaltung von Raum.

„Zeit für Engagement!“ ist für Claudia Prediger vom Freiwilligenzentrum Darmstadt wesentlich als Einstieg in ihren Impuls. Ans Engagement werden viele Erwartungen geknüpft, dabei richten sich wissenschaftliche Betrachtungen zu dem Thema oft auf den Bereich des formalen Engagements, also institutionalisierte Strukturen.

Unterschiede gibt es in Ausprägungen, in der Betrachtung von Städten und ländlichen Regionen, der Art des Engagements von Männern und Frauen oder der Repräsentation von Menschen mit Migrationsgeschichte, betont Prediger.

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass vielen von ihnen nicht bewusst war, wie ausdifferenziert das Feld in der Praxis ist. Engagement kann für Menschen sinnstiftend sein und nicht nur Anerkennung, sondern auch Struktur geben. Schnell wird allerdings deutlich: Engagement ist ein Privileg. Denn nicht alle Personen können sich diese Sicht auf das Ehrenamt leisten. Es bedarf verschiedenster Ressourcen, die über Zeit hinausgehen. Auch das betrifft vor allem das formale Engagement, das in bestimmten institutionalisierten Umgebungen erfasst wird. Formen des informellen, oftmals durch Frauen ausgeübten, Engagements werden deshalb häufig übersehen.

Dass Engagement nicht nur Zeit, sondern auch Raum braucht, zeigt Dr. Hendrikje Alpermann, Schader-Fellow 2025, im zweiten Impuls durch Eindrücke zu unfertigen Räumen und offenen Zukünften. Halb fertige Flächen, Bauruinen oder leerstehende Wohnblöcke. Leerstand in der Stadt ist manchmal unerwartet und gehört manchmal fast dazu: Hier entstehen kleine, temporäre Orte, die in ihrer Art der Zwischennutzung viel mehr sind, als

sie oft zu sein scheinen. Sie schaffen ein soziales Miteinander, Raum für Kunst und Kultur oder einfach die Möglichkeit, Leerstand im urbanen Kontext zu begegnen.

Räume, so eine Teilnehmerin, haben Konfliktpotenzial, was deren Relevanz und den Bedarf an Räumen im städtischen Kontext nur noch mehr unterstreicht. Ein Teilnehmer merkt an: Diese Räume sind wichtige Orte für die Aushandlung der Zukunft der Stadt. Dort entzünden sich emotionale Debatten, und damit sind auch Fragen des Vertrauens in den Staat verbunden.

Im Hinblick auf das Motto des Konvents resümiert ein Teilnehmer zum Schluss: Die gelungene Umwandlung von Zwischenräumen braucht Zeit – und das richtige Timing!



**Claudia Prediger**  
Freiwilligenzentrum  
Darmstadt



**Luise Spieker**  
Schader-Stiftung



**Dr. Hendrikje  
Alpermann**  
Schader-Fellow 2025

## Krieg und Frieden

### Benjamin Stehl und Kristin Sieverdingbeck

Was bedeutet Frieden in Zeiten akuter Kriegs- und Konfliktsituationen? Das Bekenntnis zu kollektivem Frieden und Gewaltverbot bildet den Kern der internationalen Ordnung. Jedoch scheint sich die Bedeutung dieser Prämissen gegenwärtig zu verschieben.

Aktuelle Konfliktsrealitäten können von globalen Friedenssicherungsinitiativen immer seltener eingeehrt oder kontrolliert werden. Dabei besteht die zentrale Herausforderung, zwischen festgefahrenen Großmachtpolitiken und abnehmender internationaler Verständigung Reformanstöße und Wandel auf der globalen Ebene zu erzielen. Diese Erkenntnis zieht unmittelbar Zweifel an der bestehenden internationalen Ordnung nach sich. Gleichzeitig bleibt eine regelbasierte Struktur trotz aller Schwächen unverzichtbar und eine Welt ohne internationale Organisationen und Institutionen unvorstellbar. Wie also umgehen mit einer Ordnung, die wertvoll und einmalig erscheint, aber zugleich unvollkommen ist?

Neben diesen strukturellen Fragen bestimmt das Verstreichen von Zeit nicht nur den Konfliktverlauf, sondern hat auch erheblichen Einfluss auf dessen normative Bewertungen. So kann sich mit zunehmendem Zeitablauf die Wahrnehmung von Notwendigkeit und Verhältnismäßigkeit militärischer Selbstverteidigung verändern. Hinzukommend stellen Verstetigungsprozesse von Konfliktsituationen eine tückische Herausforderung dar, die dazu führen können, dass unrechtmäßige Kriege in rechtmäßigen Vereinbarungen enden.

Diese Dynamiken verdeutlichen, dass der richtige Zeitpunkt für Prävention und Intervention in bewaffneten Konflikten entscheidend ist. Friedensmissionen können nur gelingen, wenn politischer Wille und gesellschaftliche Bereitschaft zusammentreffen. Es kommt also auch auf das passende Timing an. Verpasste Zeitfenster führen zum Verstreichen von kritischen Entscheidungen und zum Scheitern von Friedensbemühungen.

Sicherheit kann nicht ausschließlich als militärische Kategorie begriffen werden, sondern auch als gesellschaftliche Fähigkeit zur Konfliktbearbeitung. Es ist wichtig, Räume zu schaffen, in denen entsprechende Perspektiven vertieft werden können. Dabei müssen verschiedene Aspekte mitgedacht werden, etwa welche Rolle diplomatische Prozesse im Hintergrund spielen, welche Alternativen zu militärischen Einsätzen existieren, und wie sich gesellschaftliche Verteidigungsformen in politische Strategien einbetten lassen. Das Dialog-Café hat verdeutlicht, dass Frieden ein Prozess bleibt. Es erfordert Zeit, Mut und die Bereitschaft, über vertraute Formen hinauszudenken.



**Dr. Ekkehard Griep**  
Deutsche Gesellschaft  
für die Vereinten  
Nationen e.V.



**Sebastian Kögel**  
ehemaliges Mitglied  
der UN-Friedenstruppen  
in Mali (MINUSMA)



**Vanessa Blicke**  
Ruhr-Universität  
Bochum



**Benjamin Stehl**  
Schader-Stiftung

# Making Heimat

## Lena Koch und Dr. Sara Lüttich

Welche Bedeutung hat das richtige Timing in Migrations- und Integrationsprozessen? Und warum müssen wir Heimat und Integration stärker prozessual denken? Diese Fragen diskutierten wir zusammen mit Exprt\*innen aus der ehrenamtlichen Integrationspraxis, der städtischen Verwaltung und der Wissenschaft.

Das Timing von Engagement ist „immer“. So reflektiert Annette Schiffmann vom Asylarbeitskreis Heidelberg ihre langjährigen Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Integrationspraxis. Doch dieses „Immer“ hat Grenzen: Ehrenamt kann staatliche Aufgaben ergänzen, nicht ersetzen.

Diesen Gedanken aufnehmend beschreibt Pia Kraft, WIR-Koordinatorin der Stadt Offenbach Integrationspraxis aus Sicht der Verwaltung. Verwaltung agiert häufig im Alarmzustand. Aufmerksamkeit und Ressourcen fließen erst, wenn Probleme akut werden – etwa beim Fachkräftemangel. Verwaltung sollte in Jahrzehnten denken, arbeitet aber im Takt kurzfristiger Programme. Gleichzeitig zeigen Formate wie „Diversity to go“, dass eine vielfaltsorientierte Öffnung der Verwaltung möglich ist.

Der wissenschaftliche Blick zeigt: „Integration scheitert selten an Haltung – häufig aber am Timing der Maßnahmen“. Integration, so Professor Dr. Philipp Jugert, Universität Duisburg-Essen, ist kein Ereignis, das am Ankunftsjahr oder Sprachkursbeginn gemessen werden kann. Kulturelle Anpassungsprozesse, verlaufen nicht linear, sondern in Phasen mit individuellen Geschwindigkeiten. Die „biographische Zeit“ findet bislang wenig Beachtung in Politik und Verwaltung.

Die Diskussion zeigt, dass das „Immer“ beim Timing von Unterstützung unterschiedlich gelesen wird. Migrant\*innen benötigen nicht dauerhaft die immer gleiche Unterstützung. Das Timing von Angeboten muss als vielgestaltig, der jeweiligen Phase im Akkulturationsprozess und dem jeweiligen Lebensabschnitt passend gestaltet werden. Menschen kommen fortlaufend neu an.

Daher bleibt die erste Unterstützung zur Integration eine Daueraufgabe und wird von Ehrenamt und Verwaltung als solche auch stark wahrgenommen.

Migrantisches Engagement und Integration stoßen auf ein Medienumfeld, in dem Skandalisierung schneller Aufmerksamkeit erhält als alltägliche Erfolgsgeschichten, denn hier entscheidet auch „das politische Klima, ob diese Geschichten überhaupt gehört werden wollen“. Letztere benötigen Zeit, um erzählt zu werden. Sichtbarkeit wird damit selbst zur zeitlichen Aufgabe. Im Dialog-Café wird deutlich: Heimaten entstehen im Zusammenspiel verschiedener Zeitebenen. Die Schader-Stiftung kann einen Resonanzraum schaffen, der Zeit zum Nachdenken ermöglicht und Zeitlogiken vereint: das unmittelbare Handeln des Ehrenamts, die kurz- und mittelfristigen Planungszyklen der Verwaltung und den langfristigen Blick der Wissenschaft.



**Annette Schiffmann**  
Asylarbeitskreis  
Heidelberg



**Pia Kraft**  
Stadt Offenbach



**Prof. Dr. Philipp Jugert**  
Universität Duisburg  
Essen



**Lena Koch**  
Schader-Stiftung

# Schader-Festival

**Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis neu denken? Wir haben es 2025 ausprobiert: Das erste Schader-Festival fand mit 250 Teilnehmenden auf dem Campus statt.**

Wer dieses Magazin in Händen hält, hat mutmaßlich eine ungefähre Ahnung, wie die Schader-Stiftung ihren Stiftungszweck, den Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und der Praxis zu fördern, umsetzt. Die Art, wie wir das tun, ist sehr vielfältig. Was wir lange noch nicht von uns behaupten konnten: Wir sind auch Festivalschaffende. Am 12. September 2025 lud das gesamte Team der Schader-Stiftung zum ersten Schader-Festival auf den Campus in Darmstadt-Besungen ein. Das Festival hat das Ziel den Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaft und Praxis mit einem neuen Dreh zu fördern. Ergänzend zu unseren anderen Veranstaltungen und Formaten ist das Festival ein Ort des Zusammenkommens und Austauschs jenseits eines strikten Konferenzablaufs. Vorab haben wir uns viele Gedan-

ken gemacht, wie wir den Schader-Campus anders als sonst bespielen könnten. Das betraf kleinste Details, wie Dekorationen und selbstgenähte Wimpelketten, aber auch die Frage danach, wie wir eine Musikbühne in den Garten stellen können (die Lösung: Eine Terrasse lässt sich wunderbar in eine Bühne für Rockstars verwandeln)? Gleichzeitig war es uns be-



Die Zeit wird knapp. Festivalbesucher\*innen versuchen in einem Escape-Game Venedig vor der Klimakrise zu retten.



## LUISE SPIEKER

WISSENSCHAFTLICHE REFERENTIN  
DER SCHADER-STIFTUNG

sonders wichtig, mit unseren Partner\*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Kunst, Kultur, Kammern und Verbänden den Tag zu gestalten. Mit einem Call for Ideas riefen wir dazu auf, Ideen und Formate einzureichen, die unsere Partner\*innen schon immer einmal

auf dem Campus umsetzen wollten – natürlich stets mit dem Blick auf den Austausch zwischen Gesellschaftswissenschaften und der Praxis. Wir erhielten zahlreiche kreative Einreichungen und stellten daraus ein nicht minder buntes Programm mit über 30 Formaten für unser Festival zusammen. Darunter fanden sich beispielsweise ein Escape Game des Zentrums für gesellschaftliche Verantwortung der EKHN. Hier waren die Teilnehmenden als Klima-Profis gefragt: Können sie Venedig vor dem steigenden Meeresspiegel retten? Die Antwort: Ja, aber besonders leicht hat es ihnen der Escape Room nicht gemacht! Spannend war auch die Möglichkeit, ein dekoloniales Brettspiel, entwickelt von Studierenden der Universität Mainz, zu testen.



Beim Schader-Festival ist der Schader-Campus mal ganz anders zu erleben.

Gleichzeitig diskutierten unsere Festivalgäste, verteilt über den gesamten Schader-Campus, Fragen zu europapolitischen Themen, bezahlbarem Wohnen, Nachhaltigkeit oder auch die Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft in verschiedenen Konstellationen. Was natürlich nicht fehlen durfte, war die musikalische Untermalung des Tages! Mit dem Hoffmann-Projekt der Behindertenhilfe Bergstrasse starteten wir besonders rockig in den Tag und erlebten lateinamerikanische Sounds mit Sudaka am Nachmittag. Neben verschiedenen Events bot der Campus auch Ecken für Gespräche und Infostände unserer Kooperationspartner\*innen für Gespräche in kleineren Runden. Weitere Highlights waren eine Live-Ausgabe unseres Podcasts „In guter Gesellschaft“ und auch die Ausstellungseröffnung der Retrospektive auf Zoya Sadris Schaffen „Eine stille Erfahrung“, die die Arbeiten der 2024 verstorbene Künstlerin würdigte. Zum feierlichen Abschluss luden wir in das Untergeschoss von Haus Schader ein:

Die Galerie wurde zum Schauplatz der After-Party mit unserem hauseigenem DJ KU (Kirill Uschatov). Inzwischen liegt das erste Schader-Festival hinter uns. Wir haben viel gelernt – vor allem, was mit einem motivierten Team und tollen Kooperationspartner\*innen an nur einem Tag zu stemmen ist! Nun geht es in diesem Jahr in die zweite Runde mit dem thematischen Fokus auf „Design for Democracy“ im Kontext der World Design Capital Frankfurt Rhein Main 2026. Wir wollen Fragen stellen, wie unsere Demokratie aussehen kann, wie man sie gestalten und bewegen kann. Willkommen sind Ideen und Visionen dazu sowie zum diesjährigen Konventsthema „Wie Demokratien leben“. Es wird natürlich auch wieder Raum für entspannten Austausch und gute Musik geben. Ein Festival eben! Wir sind gespannt und freuen uns darauf, den Campus am 4. September 2026 wieder in einen ganz besonderen Ort zu verwandeln.

[schader-stiftung.de/festival](https://schader-stiftung.de/festival)



Das Hoffmann Projekt sorgt für Stimmung auf der Gartenbühne.

Ermöglicht durch:



Sparkasse  
Darmstadt

BÜRGERSTIFTUNG  
DARMSTADT



Team Schader begrüßt die Besuchenden im Schader-Festival-Shirt.



# Gemeinwesen braucht Engagement braucht Zeit

**Können zeitpolitische Maßnahmen, etwa die Freistellung durch den Arbeitgeber, für mehr ehrenamtlichen Einsatz und somit eine Stärkung des Zusammenhalts sorgen? Eine ökonomische Einordnung von Prof. Dr. Jana Friedrichsen im Rahmen der Tagung „Engagement braucht Zeit – Gesellschaft braucht Engagement“ betont weitere Ansatzpunkte.**

Jeden Tag verwenden viele Menschen einen Teil ihrer Lebenszeit darauf, freiwillig und unbezahlt Dienst an der Gemeinschaft zu tun. Die Frage, wo diese Zeit herkommen soll, beantwortet zunächst jeder für sich allein. Da aber Engagement für das gesellschaftliche Zusammenleben, unsere Sicherheit und unsere Demokratie unverzichtbar ist, werden aus der individuellen Zeitfrage gesellschaftlich relevante Fragestellungen: Finden ausreichend viele und ausreichend unterschiedliche Menschen ausreichend viel Zeit für notwendige und wünschenswerte freiwillige Tätigkeiten im Sinne des Gemeinwohls?

Wer sich engagiert, entscheidet sich, die eigene begrenzte Lebenszeit nicht nur für sich selbst, für Erwerbsarbeit oder für die Familie einzusetzen, sondern einen Teil davon anderen oder dem Gemeinwohl zu widmen, ohne dafür eine monetäre Ge-

genleistung zu erwarten. Diese Entscheidung ist Teil des allgemeineren Problems der Zeitverwendung. Jede Person, die darüber nachdenkt, sich zu engagieren, muss überlegen, welches Zeitbudget ihr zur Verfügung steht und wie sie dieses „ausgeben“ möchte. Wer sich Zeit für Engagement nimmt, so denke ich als Ökonomin über menschliches Verhalten, wird dies in der Regel tun, weil er oder sie sich durch das Engagement besserstellt: beispielsweise durch soziale Anerkennung, durch ein gutes Gewissen, soziale Kontakte, neue Erfahrungen oder Fähigkeiten. Engagement ist Teil eines Portfolios unterschiedlicher Zeitverwendungen, zu denen auch die für Erwerbsarbeit verwendete Zeit gehört. Das Zeitverwendungsproblem ist daher mit den Arbeitsangebotsentscheidungen und Konsummöglichkeiten eines Haushalts eng verknüpft. Die ökonomische Untersuchung des individuellen Zeit-



Engagement – ökonomisch betrachtet: Das traf auf Interesse der Teilnehmenden.

verwendungsproblems liefert zwei Hypothesen, die für die Betrachtung von Engagement besonders interessant sind. Erstens ist zu erwarten, dass Menschen in gut bezahlten Berufen zwar eher ein Engagement ausüben, da ihre finanziell bessere Ausstattung ihnen Freiheit in der Zeitgestaltung schenkt. So könnte die Inanspruchnahme haushaltsnaher Dienstleistungen die eigene Zeit für Pflege von Haushalt und Familie reduzieren und dadurch das verfügbare Zeitbudget erweitern. Zweitens werden diese Menschen vermutlich aber weniger Stunden auf ihr Engagement verwenden, da bei denjenigen mit höheren Löhnen die Opportunitätskosten der freiwilligen Tätigkeit, gemessen in Form des entgangenen Lohns, höher sind als bei Engagierten, die weniger gut bezahlt erwerbstätig sind.

Abendvortrag von Prof. Dr. Jana Friedrichsen bei der Veranstaltung „Engagement braucht Zeit – Gesellschaft braucht Engagement“



Es ist also aufgrund ökonomischer - nicht direkt zeitlicher - Einschränkungen zu erwarten, dass Menschen mit unterschiedlichen Einkommen unterschiedliche Arten von Engagement aufnehmen werden und unterschiedlich häufig überhaupt aktiv werden. Neben ökonomischen Faktoren beeinflussen familiäre, rechtliche oder gesundheitliche Nebenbedingungen, wie und worauf jemand Zeit verwendet, und können diese Ungleichheit noch verstärken. Hieraus ergibt sich für die Gesellschaft ein potentiell Problem: Der Zugang zu Engagement und damit die Teilhabe an Engagement als wichtigem Input in die Gesellschaft ist ungleich verteilt.

Das abstrakte Entscheidungsmodell verdeutlicht außerdem, dass die Entscheidung über Art und Umfang von Engagement von den wahrgenommenen Kosten und Nutzen desselben abhängig ist und individuell unterschiedlichen Nebenbedingungen unterliegt. Die Engagementsentscheidung ist daher nicht nur durch eine Veränderung im wahrgenommenen Zeitbudget beeinflussbar. Auch wahrgenommene relative Kosten und Nutzen verschiedener Zeitverwendungen spielen eine Rolle. Auch soziale Normen prägen

teilweise, wie viel Zeit für Erwerbstätigkeit, Freizeit, Mediennutzung oder Engagement angemessen oder notwendig erscheint. Solche Normen stellen einen auf gesellschaftlicher Ebene zu verortenden Einflussfaktor auf die individuelle Entscheidung zur Zeitverwendung dar.



## PROF. DR. JANA FRIEDRICHSEN

CHRISTIAN-ALBRECHTS-  
UNIVERSITÄT ZU KIEL

Zeitpolitik zielt darauf ab, Zeitstrukturen auf gesellschaftlicher Ebene zu verändern. Auch die Rahmenbedingungen, unter denen Menschen über ihre Zeitverwendung entscheiden, sind veränderbar. Daher können zeitpolitische Maßnahmen

beeinflussen, wie sich Menschen engagieren. Darüber hinaus können gesellschaftliche Normen zu Zeitverwendung und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung interessante Ansatzpunkte sein, um Engagement dadurch zu fördern, dass dessen wahrgenommenes Kosten-Nutzen-Verhältnis attraktiver wird.

[schader-stiftung.de/  
zeit-engagement](https://schader-stiftung.de/zeit-engagement)

Deutsche  
Gesellschaft für  
Zeitpolitik

DGfZP

Evangelische Hochschule  
Darmstadt | University of Applied Sciences

IZGS  
Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits-  
und Sozialwirtschaft der EHD

# Projekte 2025

# Timing. Weil nicht alles seine Zeit hat.

**Eine besondere Perspektive erhielten unsere Projekte 2025 durch das Konventsthema „Timing. Weil nicht alles seine Zeit hat“. Die vorgestellten Projekte reflektieren also dringende und liegengebliebene, eilige und langfristige – immer aber relevante – Themen.**

Die Konventsthemen verstehen wir als Einladung, vielleicht mit einem anderen Akzent lange bekannte Gegenstände zu betrachten. Damit prägen sie das Jahr und die Vielfalt der sieben Themenfelder und der vielen kooperierenden Organisationen, Hochschulen und weiteren Partner\*innen aus Gesellschaftswissenschaften und Praxis. Ausführliche Dokumentationen, ergänzende Materialien und Videos finden sich unter [www.schader-stiftung.de](http://www.schader-stiftung.de) und auf unserem YouTube-Kanal.

## „Eine stille Erfahrung – Zoya Sadri in Retrospektive“



Die Retrospektive auf Zoya Sadri wird im Rahmen des Schader-Festivals 2025 eröffnet.

Der Wunsch von Frauen für Anerkennung, die Themenfelder Frieden und Konflikt, persische Mythologie, und das spielerische Ausprobieren künstlerischer Ausdrucksformen – all das vereinte Zoya Sadri (1955-2024) in ihrem Lebenswerk. Ihr zur Erinnerung zeigte die Schader-Stiftung die Retrospektive „Eine stille Erfahrung“ von September 2025 bis Januar 2026 in der Schader-Galerie. Der Darmstädter Historiker Dr. Roland Held ordnete Sadris Werk kunstkritisch ein, bevor das Publikum zu einem letzten individuellen Rundgang und eigenem stillen Erleben der Ausstellung eingeladen war. Die Ausstellung wurde von Dr. Stella Lorenz kuratiert, die Texte von Valeria Elsesser redaktionell bearbeitet, die technische Umsetzung erfolgte durch Alexander Hinz.

Die iranische Künstlerin Zoya Sadri wurde in Teheran geboren, lebte und wirkte jahrzehntlang in Darmstadt. Mehr als hundert Werke hat sie hinterlassen. Bereits 2022 realisierte sie gemeinsam mit der Technischen Universität Darmstadt die Ausstellung „Dinge und Ereignisse“ in der Schader-Stiftung, im Zusammenhang mit der Tagung „Vielfalt bildet! Rassismus- und diskriminierungskritische Bildung in Praxis und Diskurs“. Die Retrospektive in der Schader-Stiftung war die bislang größte Ausstellung ihres Schaffens. Eines ihrer Bilder erinnert nun in einem zentralen Tagungsraum der Schader-Stiftung an diese außergewöhnliche Künstlerin.

[schader-stiftung.de/retrospektive-zoya-sadri](https://schader-stiftung.de/retrospektive-zoya-sadri)

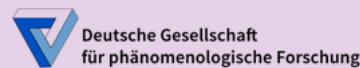
## Gestörte Weltbeziehung – Abendveranstaltung mit Hartmut Rosa

Wir erleben eine Gegenwart multipler Krisen: Klimawandel, Pandemie, politische Radikalisierung, wachsende ökonomische Ungleichheit, Migration, digitaler Wandel sowie Kriege in Europa und an seinen Grenzen. Diese Entwicklungen zu verstehen und darauf zu reagieren, zählt zu den zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phänomenologische Forschung (DGPF) luden die Schader-Stiftung und die DGPF im September 2025 zu einer Abendveranstaltung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa (Jena) und anschließender Diskussion ein. In seinem Vortrag zu „Gestörten Weltbeziehungen“ identifizierte Rosa vier fundamentale Krisen der spätmodernen Gesellschaft: eine ökonomische, eine ökologische, eine politische und eine psychologische Krise. Um diesen Krisentypen zu begegnen, sei ein „perspektivischer Dualismus“ erforderlich. Im Anschluss kommentierte Prof. Dr. Annette Kehnel, Historikerin und Inhaberin des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Mannheim, den Vortrag und diskutierte mit Hartmut Rosa über gegenwärtige und historische Krisenerfahrungen sowie alternative Szenarien. Ein Videomitschnitt der Veranstaltung ist auf dem YouTube-Kanal der Schader-Stiftung verfügbar.

[schader-stiftung.de/krisis\\_kritik](https://schader-stiftung.de/krisis_kritik)



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT



Deutsche Gesellschaft  
für phänomenologische Forschung

## Städtebauliche Kriminal- prävention: Dialog zwischen Polizei und Stadtplanung

Sicherheit in der Stadt sowie der Schutz öffentlicher Räume sind Thema öffentlicher und politischer Debatten. Die Teilnehmenden einer interdisziplinären Gesprächsrunde im Oktober 2025 kamen vom Polizeipräsidium Südhessen, von kommunalen Ämtern, dem Hessischen Landeskriminalamt, der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung und aus Hochschulen. Ein zentraler Themenpunkt: Wann und von wem wird städtebauliche Kriminalprävention in kommunalen Planungen mitgedacht, geplant und umgesetzt? Die Runde erörterte die Zusammenarbeit zwischen polizeilichen Fachabteilungen einerseits und den Stadtplanungs- und Ordnungsämtern andererseits. Eine weitere Frage galt der Rolle kriminalpräventiver Aspekte in der akademischen Lehre–

## EINE STILLE ERFAHRUNG

sowohl in planerischen und sozialwissenschaftlichen Disziplinen als auch beim polizeilichen Studium. Die städtebauliche Kriminalprävention, so das Fazit, sollte hier eine höhere Sichtbarkeit erhalten. Die Teilnehmenden vereinbarten Folgeveranstaltungen, um kontinuierlich in den Austausch zu kommen sowie die praktische Relevanz des Themas weiter zu fokussieren. Erste Überlegungen für eine Veranstaltung mit ortsbezogenen Beispielen und konkreten Anwendungsfällen gibt es bereits. Diese sollen mit den Partner\*innen von der Zentralstelle Urbane Sicherheit des Hessischen Landeskriminalamts sowie der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, Landesgruppe Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, diskutiert werden.

[schader-stiftung.de/kriminalpraevention](http://schader-stiftung.de/kriminalpraevention)



## Lunar Critical Materials – Elements Beyond the Frontier

Ob als Rohstoffquelle oder Zwischenstation für die weitere Erkundung des Sonnensystems - der Mond steht im Fokus globaler Ambitionen. Die technische Erschließung und wirtschaftliche Nutzung des Erdtrabanten werden immer konkreter. Dabei prägen neben staatlichen Mächten verstärkt auch privatwirtschaftliche Akteure das Geschehen. Das geht mit Herausforderungen und Ungewissheiten einher. Welche künftigen Mondaktivitäten sind technologisch machbar und gleichzeitig gesellschaftlich tragfähig? Diese Frage stand im Zentrum des Dialogforums „Lunar Critical Materials“ im Dezember 2025, bei dem Akteur\*innen aus Politik, Industrie sowie Technik- und Gesellschaftswissenschaften zusammenkamen und in den gemeinsamen Austausch traten. Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Johann-Dietrich Wörner, ehemaliger Generaldirektor der ESA, beteiligte sich mit einem Einführungsvortrag an diesem Dialog. Die drei Themenschwerpunkte des Dialogforums – wirtschaftliche Nutzung, wissenschaftliche Erkundung sowie Zukunftsvisionen und -narrative – wurden von die Impulsgeber\*innen Simon Drake, Nadine Boersma und Prof. Dr. Stefan Selke gesetzt. Sie bestimmten die Diskussionen in den parallelen Dialogrunden und bereicherten die abschließende Fishbowl Diskussion, die durch die Expertise von Prof. Dr.-Ing. Reinhold Bertrand, Klaudia Seibel und Katja Grünfeld getragen wurde.

[schader-stiftung.de/lunar-materials](http://schader-stiftung.de/lunar-materials)



## Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit



Gebärdendolmetscherin Lea Wagner, Vortragende Prof. Dr. Sigrid Arnade und Moderatorin Dr. Kirsten Mensch (von rechts).

Mit welcher Politik lässt sich die Situation von Menschen mit Behinderungen verbessern? Die Frage bildet das Zentrum der öffentlichen Abendveranstaltung im Dezember 2025, unter anderem mit Heike Hofmann, Hessische Ministerin für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales. Prof. Dr. Sigrid Arnade teilte zu Beginn des Abends ihre Erfahrungen aus den Verhandlungen zur UN-Behindertenrechtskonferenz in New York sowie den sich anschließenden Staatenprüfungen, die Deutschland betrafen. Als langjährige Behindertenrechtsaktivistin weiß sie, dass die rechtlichen Ansprüche und deren faktische Umsetzung auseinanderklaffen. Ihr Bericht wurde auf dem Podium ergänzt vom Journalisten Simon Dörr, der eine Reportage zu den Tücken des Bahnreisens mit Rollstuhl gedreht hat. Thorsten Hinz von der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie trug die Perspektive der Leistungserbringerseite bei. Damit alle Interessierten teilnehmen konnten, übersetzten Simultandolmetscherinnen in Gebärdensprache und in Leichte Sprache, was auf rege Nutzung stieß. Vor der Abendveranstaltung hatte eine Fachtagung zum selben Thema einzelne Aspekte der Rechte von Menschen mit Behinderungen detailliert beleuchtet. Beide Veranstaltungen wurden gemeinsam mit dem Arbeitskreis Menschenrechte der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft, der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen sowie der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie durchgeführt.

[schader-stiftung.de/brk](http://schader-stiftung.de/brk)



Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V.  
United Nations Association of Germany



## Lehrpreis für Politikwissenschaft 2025 für Dr. Carmen Wunderlich

Am 20. November 2025 wurde Dr. Carmen Wunderlich mit dem Lehrpreis Politikwissenschaft der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) und der Schader-Stiftung ausgezeichnet. Prämiert wurde ihr Bachelor-/Master-Seminar „Nukleare (Un-)Ordnung im Wandel: Herausforderungen bei der Kontrolle, Nichtverbreitung und Abrüstung von Atomwaffen“. Die Lehrveranstaltung wurde im Wintersemester 2024/2025 am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg durchgeführt. Ziel des Seminars für fortgeschrittene Bachelor- und Masterstudierende war es, die Studierenden anhand von wissenschaftlicher Literatur in das Forschungsfeld zu nuklearer Ordnungsbildung einzuführen und ihnen durch Einblicke aus der politischen und wissenschaftlichen Praxis Kompetenzen an die Hand zu geben, um aktuelle politische Debatten besser einordnen zu können. Die Laudatio hielt Dr. Janne Mende, stellvertretende Vorsitzende des DVPW. Die feierliche Preisverleihung fand im Rahmen des Tags der Lehre statt, der gemeinsam von der Schader-Stiftung und dem AK Hochschullehre der DVPW gestaltet wurde.

[schader-stiftung.de/lehrpreis2025](https://schader-stiftung.de/lehrpreis2025)



Dr. Carmen Wunderlich erhält den Lehrpreis für Politikwissenschaft 2025.



## 20. Denkwerkstatt „Herkunft-Ankunft-Zukunft“ – Zukunft

Seit 2015 kommen in jeder „Denkwerkstatt Herkunft-Ankunft-Zukunft“ Expert\*innen und Akteur\*innen aus verschiedensten Disziplinen und Sektoren zusammen – im Dezember 2025 nun zum 20. Mal in Kooperation mit dem Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik (ISASP) der Hochschule Darmstadt. Angesichts neuer und bleibender Herausforderungen im Bereich der

Migration und Integration stand die 20. Denkwerkstatt ganz im Zeichen der „Zukunft“. Impulse von Bürgermeisterin Barbara Akdeniz (Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt), Prof. Dr. Katrin Luise Läger (Hochschule Darmstadt) und Marcelle Kinyok (Kooperation Asyl Darmstadt) sowie Prof. Dr. Onur Suzan Nobrega (Hochschule Darmstadt) und Katja Armknecht (Künstler\*innenhaus Mousonturm Frankfurt) begleiteten die Diskussion und gaben inhaltliche Anregungen. Gegen Ende des Abends wurde deutlich: Motivation und Engagement für eine offene, plurale Gesellschaft sind hoch. Gemeinsam gilt es, positive Erzählungen zu stärken und innovative gesellschaftswissenschaftliche sowie zivilgesellschaftliche Ansätze effektiver zu kommunizieren. So bleibt auch nach zehn Jahren Denkwerkstatt die Notwendigkeit eines Dialograums zu Fragen von Herkunft, Ankunft und Zukunft mit neuen Themen und Aufgaben bestehen.

[schader-stiftung.de/20-denkwerkstatt](https://schader-stiftung.de/20-denkwerkstatt)



## Kommunalgespräche

Wie gestalten sich Heimaten vor Ort? Diese Frage stand im Dezember 2025 im Mittelpunkt des Projekts „Kultur leben. Integrationspotenziale vor Ort“ mit zwei Kommunalgesprächen in den hessischen Landkreisen Bergstraße und Waldeck-Frankenberg. Im südhessischen Landkreis Bergstraße fokussiert das Projekt in Kooperation mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie Prozesse der Beheimatung anhand politischer Bildung im frühkindlichen Bereich. Zu Herausforderungen und Erfolgserlebnissen tauschten sich Akteur\*innen aus Kommunalpolitik und frühkindlicher Bildung aus und diskutierten Zukunftsperspektiven. Im nordhessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg, in Kooperation mit der Fachstelle Migration und Integration, steht eine weitere zentrale Dimension von Beheimatung im Vordergrund: die Integration im ländlichen Raum und damit die Frage nach dessen Potenzialen für die Entwicklung einer pluralen Gesellschaft gegenseitiger Wertschätzung. Das Format des Kommunalgesprächs erweist sich dabei als besonders ertragreich. Im fachlichen Rahmen mit hoher Akteur\*innenqualität lässt sich Beheimatung vor Ort an konkreten Beispielen veranschaulichen und greifbar machen.

[schader-stiftung.de/kommunalgesprach-waldeck-frankenber](https://schader-stiftung.de/kommunalgesprach-waldeck-frankenber)



# Nachrichten

## PERSONALIA

Im Dezember 2025 endete das einjährige Volontariat von Valeria Elsesser in der Schader-Stiftung. Die Politikwissenschaftlerin war bereits 2023 Praktikantin und hat immer wieder Projekte unterstützt. Im Rahmen des Volontariats bildeten die Organisation und Dokumentation der Residence „Vereinte Nationen und Jazz“ sowie die Co-Kuratierung der Ausstellung „Eine stille Erfahrung“ (Zoya Sadri) die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit. Wir freuen uns auf viele Wiedersehen zu anderen Gelegenheiten.

Mit dem Master-Abschluss in der Humangeographie an der Universität Heidelberg ändert sich für Lena Koch nicht nur das Türschild und die Mail-Signatur. Als Wissenschaftliche Referentin ist unsere bisherige Studentische Mitarbeiterin erkennbar im Senior-Status des Kollegiums angekommen. Wir gratulieren! Weiterhin ist sie vorrangig für Projekte im Bereich Vielfalt und Integration zuständig.

Seit Januar 2026 ist Dr. Sara Lüttich Persönliche Referentin des Geschäftsführenden Vorstands und als Wissenschaftliche Referentin federführend mit Aktivitäten der Stiftung im Rahmen von World Design Capital Frankfurt RheinMain 2026 betraut. Bereits 2025 hatte die Soziologin die Schader-Stiftung als Beratende Mitarbeiterin in den Bereichen Sozialer Zusammenhalt und Internationale Verantwortung begleitet. Im November schloss sie die Promotion an der JLU Gießen zum Thema der Klimawandelfolgen für Gesellschaften im südlichen Afrika ab.



Dr. Sara Lüttich und Stiftungs-Vorstand Alexander Gemeinhardt

Im Sommer 2019 absolvierte Kirill Uschatov ein Praktikum in der Schader-Stiftung; 2023 übernahm er dann in Marburg examinierte Soziologe als Assistent des Vorstands eine wesentliche Rolle in der Stiftung und dem Projektmanagement. 2025 schloss er die Ausbildung zum Stiftungsmanager an der Deutschen Stiftungsakademie ab. Nun wechselt er als Projektmanager zur Gemeinnützigen Hertie Stiftung in Frankfurt.

## VERSÄUMTE BILDER IN BERLIN UND BONN

Im Herbst 2023 sammelten Wissenschaftskommunikatorin Gesine Born, Schader-Stiftungs-Vorstand Alexander Gemeinhardt und die Wissenschaftliche Referentin Dr. Stella Lorenz Ideen für die Ausstellung „Versäumte Bilder“, die Frauen in der Wissenschaft mittels KI sichtbar macht und von März bis Dezember 2024 in Darmstadt gezeigt wurde. Rund zwei Jahre später eröffneten im Herbst 2025 Bundeskanzlerin a. D. und Physikerin Dr. Angela Merkel und Bundesforschungsministerin Dorothee Bär die weiterentwickelte Ausstellung in den Räumen des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) in Berlin. Auch im Bonner Dienstsitz sind die Bilder zu sehen, darunter das KI-generierte Portrait von Erika Spiegel, der ersten Schader-Preisträgerin sowie weitere, im Rahmen des Projekts „Her mit den Portr[AI]ts“ in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn entstandene Bilder.

Für die Ausstellung im BMFTR wurden von Gesine Born außerdem zwei neue versäumte Bilder generiert: von der amerikanischen Pilotin Geraldyn „Jerrie“ M. Cobb und der deutschen Astronomin Maria Margaretha Winkelmann-Kirch. Das Team der Schader-Stiftung beglückwünscht Gesine Born und ist stolz, den Weg der „Versäumten Bilder“ so eng begleiten zu dürfen. Das Projekt wird in diesem Jahr zudem in der Charité Berlin, im Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung und mit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt am Main weiterentwickelt. Im Februar 2026 wurde vereinbart, dass die „Versäumten Bilder“ aus der Schader-Stiftung dauerhaft im Leitungsbereich des BMFTR ausgestellt werden.

[schader-stiftung.de/versaeumte-bilder](https://schader-stiftung.de/versaeumte-bilder)



Gesine Born im Gespräch mit Dr. Angela Merkel, Dorothee Bär und Prof. Dr. Karl Lauterbach (v.r.).

## KLEINER KONVENT

Der Dreizehnte Große Konvent der Schader-Stiftung umfasste die turnusgemäße Wahl des Kleinen Konvents. Für eine zweite Amtszeit bestätigt wurde Prof. Dr. Jana Friedrichsen (CAU Kiel). Neu in den Kleinen Konvent gewählt wurden Prof. Dr. Manon Westphal (TU München) für die Politikwissenschaft und Prof. Dr. Lars Rinsdorf (TH Köln) für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Als Mitglied der nächsten akademischen Generation wurde Charly Richter (Hochschule Trier) kooptiert.

Turnusgemäß schieden der Jurist Maximilian Bertamini (Ruhr-Universität Bochum), die Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Dr. Ulrike Röttger (Universität Münster) und der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Anselm Hager (Humboldt-Universität zu Berlin) aus dem Gremium aus. Dem Kleinen Konvent gehören weiterhin an: Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein (Universität Kassel), Prof. Dr. Peter F. Titzmann (Leibniz Universität Hannover) und PD Dr. Nils Zurawski (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) an.



Der Kleine Konvent wird vom Großen Konvent gewählt.

## BLICK INS PRAKTIKUM

Wir suchen ab Herbst 2026 Studierende mit Interesse an den Gesellschaftswissenschaften und Lust auf ein dreimonatiges, vergütetes Praktikum in der Schader-Stiftung! Wer den beruflichen Alltag in einer Stiftung, die sich für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis engagiert, erleben möchte und mit frischem, fachlichem Blick der eigenen wissenschaftlichen Disziplin unser motiviertes Team bereichert – herzlich willkommen! Unsere Praktikant\*innen arbeiten aktiv im Tagesgeschäft mit, sind in die laufenden Projekte involviert und in spannende Aufgaben vor sowie während der Veranstaltungen auf dem Schader-Campus eingebunden.

[schader-stiftung.de/karriere](https://schader-stiftung.de/karriere)

# Termine

- #alumni\_p 2026  
**Do. 05.03.2026**  
 Vernetzungstreffen
- Menschliches Schreiben im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz | Wie wir schreiben  
**Mo. 16.03.2026**  
 Workshop
- Kindeswohl in der Klimakrise  
**Di. 17.03.2026**  
 Workshop
- Geschlecht als Bühne gesellschaftlicher Kämpfe  
**Do. 19.03.2026**  
 Konferenz
- Klimaanpassung im Public Management (PUMAK)  
**Do. 16.04.2026**  
 Abschlussworkshop
- 5. Public Management Forum: Anpassung an den Klimawandel in Kommunen  
**Do. 16.04.2026**  
 Konferenz
- Bürgermeisterkreisversammlung Darmstadt-Dieburg  
**Mo. 20.04.2026**  
 Sitzung und Austausch
- Erstes Salongespräch | Kollaboration und Korrelation: Autorschaft und individuelle Verantwortung  
**Di. 21.04.2026**  
 Salongespräch
- Menschliches Schreiben im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz | Welches Schreiben braucht die Forschung?  
**Mo. 27.04.2026**  
 Workshop
- 79. Monetärer Workshop  
**Fr. 08.05.2026 & Sa. 09.05.2026**  
 Workshop
- Zweites Salongespräch | Kokreation und Konflikt: Organisation des unmittelbaren Zusammenlebens  
**Di. 12.05.2026**  
 Salongespräch
- Menschliches Schreiben im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz | Wie ich schreibe  
**Mo. 18.05.2026**  
 Workshop
- Drittes Salongespräch | Komemory und Konvention: Austausch, Bewegung und Vernetzung von Dingen und Menschen  
**Di. 19.05.2026**  
 Salongespräch
- Städtebauliche Kriminalprävention  
**Di. 16.06.2026**  
 Gesprächsrunde
- Viertes Salongespräch | Kontemplation und Kosten: Ethik und Ästhetik der Datenspeicherung  
**Di. 16.06.2026**  
 Salongespräch
- Bioethik und das normative Selbstverständnis gegenwärtiger Gesellschaften  
**Do. 18.06.2026 & Fr. 19.06.2026**  
 Konferenz
- Schader-Preis 2026  
**Di. 09.06.2025**  
 Preisverleihung
- 38. Darmstädter Sport-Forum  
**Do. 25.06.2026 & Fr. 26.06.2026**  
 Forum
- 11. Internationale Waldkunstkonferenz „Demokratischer Wald“  
**Fr. 21.08.2026**  
 Konferenz
- Schlüsseltexte für die Wirtschaft von morgen  
**Mo. 24.08.2026 – Fr. 28.08.2026**  
 Lektürekurs
- Schader-Festival  
**Fr. 04.09.2026**  
 Festival
- 25. Runder Tisch Wissensstadt Darmstadt  
**Fr. 14.09.2026**  
 Vernetzungstreffen
- Dokufilmabende Rhein-Main x LETs DOK  
**Di. 15.09.2026**  
 Film im Forum
- Darmstädter Tage der Transformation 2026  
**Mo. 28.09.2026 – Fr. 02.10.2026**  
 Konferenzwoche

## Save the Date: Darmstädter Tage der Transformation 2026

➤ 28. September bis 2. Oktober 2026

Die Schader-Stiftung lädt zu den 8. Darmstädter Tagen der Transformation (DTdT26) ein. Vom 28. September bis 2. Oktober 2026 steht der Schader-Campus ganz im Zeichen des Wandels zu einer zukunftsfähigen, sozial-ökologischen Gesellschaft – mit einem besonderen Fokus auf Baukultur.

Alles dreht sich um „Gebaute Mitwelten“ als neuen thematischen Schwerpunkt. In fünfzehn Veranstaltungen kommen Akteur\*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Kommunen, Verbänden und Gewerkschaften zusammen. Gemeinsam werden Perspektiven und Lösungsansätze für zentrale Handlungsfelder entwickelt, darunter Ausbildung, Wohnen, Stadt- und Regionalplanung, Kreislaufwirtschaft, Wärmewende und Gewerbegebiete.

Die DTdT26 bieten Raum für Debatte, Inspiration und Good Practices aus Unternehmen, Institutionen und Initiativen. Der Call for Proposals lief bis 22. März 2026, zu den einzelnen Veranstaltungen laden wir ab Mai 2026 gezielt ein.

[schader-stiftung.de/dtdt26](https://schader-stiftung.de/dtdt26)




Über Transformation sprechen und nachdenken:  
Die DTdT26 bieten erneut Raum dafür.

architekten- und  
stadtplanerkammer  
hessen

A  
H  
K

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG

 schmid STIFTUNG

h\_da hochschule  
darmstadt

member of  
eUT+  
EUROPEAN UNIVERSITY  
OF TECHNOLOGY

## Kindeswohl in der Klimakrise

➤ 17. März 2026

Die Klimakrise ist aktuell die größte Gesundheitsgefahr, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Sie leiden am meisten unter den Folgen der Klimakrise, obwohl sie nicht für die Ursachen verantwortlich sind. Zu dieser brennenden Thematik lädt die Schader-Stiftung gemeinsam mit KLUG, der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit, zur Veranstaltung „Kindeswohl in der Klimakrise“ am 17. März 2026 ein, um sich gemeinsam einen Tag lang der Frage zu widmen, wie das Kindeswohl mit Blick auf die Klimakrise noch besser geschützt werden kann. Mit Impulsen aus Wissenschaft und Praxis sowie einem interaktiven Workshop erarbeiten Fachleute aus den Bereichen Bildung, Gesundheit, Medizin, Psychologie, Soziale Arbeit, insb. Kinder- und Jugendhilfe, Kinderrechte, Wissenschaft und Kultur Handlungsempfehlungen, die die Weiterarbeit zu diesem wichtigen Thema unterstützen und Fragestellungen an Politik, Wirtschaft und Verbände entwickeln.

[schader-stiftung.de/kindeswohl-klima](https://schader-stiftung.de/kindeswohl-klima)



## World Design Capital 2026: Design for Democracy

Alle zwei Jahre verleiht die World Design Organization den Titel World Design Capital an eine Stadt oder Region. 2026 wird Frankfurt RheinMain zur internationalen Bühne für Design. Überall in der Region finden Projekte und Veranstaltungen statt, die zeigen, was Design für die Gesellschaft und die Demokratie, für unser Zusammenleben und unseren Alltag leisten kann. Die Schader-Stiftung realisiert über das Veranstaltungsjahr der World Design Capital 2026 mehrere thematisch passende Veranstaltungen: Unter anderem wird in der Veranstaltungsreihe Next Quality Circle über Qualität, Design und Gesellschaft gesprochen und die literarische Reihe ExLibris befasst sich mit aktuellen Publikationen zum Thema „Design for Democracy – Atmospheres for a better Life“. Im September findet das Schader-Festival statt, dass das WDC26-Thema auf

andere Weise erfahrbar machen soll – auch mit anderen Darmstädter WDC-Projekten. Weiterhin wird im Herbst ein Filmforum mit Begleitprogramm umgesetzt. Im Winter wird die Schader-Stiftung Formate zum Thema „Netzwerkforschung – Gestalt von Gesellschaft und Demokratie“ sowie die jährliche Menschenrechtstagung mit einem Schwerpunkt auf Gestaltungsmöglichkeiten für partizipative und demokratische Prozesse ausrichten.

[schader-stiftung.de/wdc26](https://schader-stiftung.de/wdc26)



WORLD DESIGN CAPITAL  
FRANKFURT RHEINMAIN 2026

## Summer School 2026: Schlüsseltexte für die Wirtschaft von morgen

**24. bis 28. August 2026**

Planetare Krisen, wachsende soziale Ungleichheit und der Druck auf demokratische Gesellschaften stellen etablierte ökonomische Denkmodelle zunehmend infrage. Vor diesem Hintergrund lädt eine fünftägige Summer School im August auf dem Schader-Campus dazu ein, Wirtschaft neu zu denken.

Im Mittelpunkt steht ein alternativer Kanon ökonomischer Schlüsseltexte, der an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung (HfGG Koblenz) entwickelt wurde. In intensiver gemeinsamer Lektüre und Diskussion erkunden 20 Studierende und Promovierende diesen Kanon und entwickeln ihn weiter. Die Summer School wird von den Urheber\*innen des Kanons sowie weiteren Expert\*innen begleitet und durch Exkursionen ergänzt. Vorbereitet und durchgeführt wird der Lektürekurs von der Schader-Stiftung gemeinsam mit der Canopus Foundation und der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung. Bewerben können sich Studierende und Promovierende bis Ende Februar, die Auswahl erfolgt bis Anfang April.

[schader-stiftung.de/summerschool2026](https://schader-stiftung.de/summerschool2026)

## Triple Win: Fachkräfte in Pflege und Pädagogik

Der demographische Wandel verschärft den Fachkräftemangel in verschiedenen Arbeitsfeldern; allein in der Pflege fehlen bis 2030 ca. eine halbe Million Arbeitskräfte. Gemeinsam mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, Kolping International und verschiedenen, vorrangig gemeinwohlorientierten, Anbietern von Pflege und Frühpädagogik (Krippen und Kindertagesstätten) gehen wir fairen Lösungen sowie Integrations- und Arbeitsmarktkonzepten nach. Bereits seit 2013 werden sogenannte Triple-Win-Lösungen erprobt, die erstens für die Träger den Personalnotstand reduzieren, zweitens Beschäftigungsmöglichkeiten zu fairen Bedingungen für arbeits- und integrationswillige Menschen aus Ländern mit Fachkräfteüberschuss schaffen und drittens einen Wissens- und auch Finanztransfer in die Herkunftsländer bei gleichzeitiger Reduzierung der dortigen Arbeitslosigkeit ermöglichen. Doch was als Programm gut klingt, hat in der Praxis seine Tücken und sieht sich mit politischem Populismus konfrontiert. Darüber gilt es zu sprechen.

[schader-stiftung.de/triple-win](https://schader-stiftung.de/triple-win)

# Eine klare Sprache zum Postkolonialismus

**Der Historiker Sebastian Conrad erhält im Jahr 2026 den Schader-Preis. Der Senat der Schader-Stiftung hat sich in seiner Sitzung am 14. November 2025 für die Vergabe an den Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin ausgesprochen.**

„Sebastian Conrad hat mit seiner Forschung die gesellschaftlichen Debatten in Deutschland und international maßgeblich geprägt“, begründet Prof. Dr. Dorothea Kübler, Sprecherin des Senats, die Wahl des neuen Preisträgers. Seine Arbeit als Globalhistoriker, der sich intensiv mit der Geschichte des Kolonialismus befasst hat, „hat unser Verständnis des Verhältnisses von Globalisierung und Nationalstaatsbildung erweitert“. Weiterhin hob der Senat seinen Beitrag zur Frage der deutschen Erinnerungskultur nach 1989 hervor und verwies lobend auf seine Beiträge zum Postkolonialismus: „Conrad hat darin mit einer klaren Sprache zu einer Versachlichung der Debatten beigetragen.“

Conrad, der neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in Forschung und Lehre auch als renommiertes Sachbuchautor tätig ist, reagierte auf die Nachricht: „Über die Auszeichnung freue ich mich und fühle mich sehr geehrt! Der Preis steht für die Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und öffentlicher Debatte – eine Verbindung, die in den letzten Jahren immer wichtiger geworden ist, sich zugleich aber neuen Gefährdungen in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft ausgesetzt sieht.“ Der mit 15.000 Euro dotierte Schader-Preis ehrt Gesellschaftswissenschaftler\*innen, die aufgrund ihrer wegweisenden wissenschaftlichen Arbeit und durch ihr vorbildliches Engagement einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet haben.

Sebastian Conrad hat seit 2010 den Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin inne. Sein Schwerpunkt liegt im Feld der Globalgeschichte, zu seinen besonderen Interessen gehören politische und kulturelle Zirkulationsprozesse sowie die Geschichte von Kolonialismus und Postkolonialismus. Er hat sich mit Fragen des Staates und der Herrschaft vor allem im Rahmen der Geschichte des Kolonialismus und des Imperialismus beschäftigt.

Zuvor war Conrad als Professor für Geschichte am Europäischen Hochschulinstitut Florenz tätig, arbeitete als Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, als Gastprofessor an der École des Hautes Études in Paris und war Gastwissenschaftler an der University of California, Santa Barbara. Im Frühjahr 2017 hatte er den Theodor-Heuss-Lehrstuhl an der New School in New York inne. Sebastian Conrad leitet den MA-Studiengang „Global History“, einen gemeinsamen Studiengang der Freien Uni-

versität und der Humboldt-Universität zu Berlin, und ist Sprecher des Graduiertenkollegs „Global Intellectual History“. Er ist gewähltes Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Academia Europaea. 2024 war er für sein Buch „Die Königin. Nofretetes globale Karriere“ für den Deutschen Sachbuchpreis nominiert. Er ist Mitglied der Redaktion von Geschichte und Gesellschaft, von Past & Present (2012-2019), von Modern Intellectual History und von Esboços: histories in global contexts. Zusammen mit Stefanie Gänger, Valeska Huber und Margrit Pernau ist er Herausgeber der Buchreihe Globalgeschichte.

Der Schader-Preis wird am 9. Juni 2026 in Darmstadt überreicht. Verliehen wird der Preis vom Senat der Schader-Stiftung, dem die Preisträger\*innen der vergangenen Jahre angehören: Prof. Dr. Martina Löw (2025), Prof. Dr. Silja Häusermann (2024), Prof. Dr. Steffen Mau (2023), Prof. Dr. Lisa Herzog (2022), Prof. Dr. Armin Nassehi (2021), Prof. Dr. Dorothea Kübler (2020) und Prof. Dr. Christoph Möllers (2019). Mit der Verleihung des Schader-Preises gehört Sebastian Conrad dann sieben Jahre lang dem Senat der Schader-Stiftung an.

[schader-stiftung.de/preis2026](https://schader-stiftung.de/preis2026)



**PROF. DR.  
SEBASTIAN  
CONRAD**

**HISTORIKER, SCHADER-  
PREISTRÄGER 2026**

## **Das Magazin SCHADER-DIALOG erscheint zweimal jährlich.**

SCHADER-DIALOG 1/26

Magazin der Schader-Stiftung  
Dialog zwischen Gesellschafts-  
wissenschaften und Praxis

### HERAUSGEBER

Schader-Stiftung, v. i. S. d. P.:  
Alexander Gemeinhardt

### AUTOR\*INNEN

Özlem Zahra Eren, Valeria  
Elsesser, Gösta Gantner, Alexander  
Gemeinhardt, Jana Friedrichsen,  
Lena Koch, Stella Lorenz, Sara  
Lüttich, Steffen Mau, Kirsten Mensch,  
Luca Müller, Rolf Schnauffer, Kristin  
Sieverdingbeck, Luise Spieker,  
Benjamin Stehl, Caroline Walter

### REDAKTION

Stella Lorenz, Sara Lüttich,  
Alexander Gemeinhardt

### GESTALTUNG

Büro Schramm für Gestaltung  
GmbH, Offenbach am Main

### DRUCK

Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2026 SCHADER-STIFTUNG,  
DARMSTADT

© der abgebildeten Werke:  
Schader-Stiftung,  
Jens Steingässer

ISSN 2199-5044





Schader-Stiftung  
Goethestraße 2  
64285 Darmstadt  
[schader-stiftung.de](http://schader-stiftung.de)